

„Für mich, Gentleman“, fragte ich vorschnell den expedirenden Beamten?

„Scheint so,“ lautete die lakonische Antwort. — O wie brannte es mir wie Feuer unter den Sohlen, ehe ich den Moment erwarten konnte, bis der Beamte die Nachricht abgelesen.

„Hier mein Herr,“ begann er endlich, „ist die gewünschte Notiz.“

Hastig griff ich nach dem Blatte und las: „Mutter lebt, gesund, ist hocherfreut, endlich von ihrem Ludwig zu hören.“

Wie wahnsinnig vor Freude wollte ich den ersten besten Menschen umarmen und ihm sagen: „Sie lebt, — lebt noch; meine Mutter ist noch da und erharret mich! O jubelt mit mir, ihr gefühlvollen Menschen, wenn ihr das Glück eines Unglücklichen erfassen und mitfühlen könnt!“

Aber ich jubelte, indem ich meiner Freude in deutscher Sprache Ausdruck gab. Man verstand mich nicht und schüttelte bedenklich über den eigentümlichen Deutschen den Kopf! — — —

Meine nächsten Bemühungen waren nun darauf gerichtet, das schnellste Schiff ausfindig zu machen, welches zuerst nach Europa abfahren würde. Bald hatte ich die nötigen Erkundigungen beisammen, so daß ich nach kurzer Zeit an Bord ging, und kaum konnte ich den Augenblick erwarten, wo die „Germania“, Kapitän Paul Gerhardt, bei der ich mich als Passagier nach Hamburg einschreiben ließ, die Anker lichtete. —

Soll ich erst noch die Einzelheiten meiner Rückreise erzählen? Stelle sich der liebe Leser ein tüchtiges Schiff, einen erfahrenen Kapitän und eine brave Mannschaft vor, dazu ein richtiges See- und Reisevetter und günstige Winde. Wir segelten nach Indien, woselbst in Kalkutta angelegt wurde; dann an Arabien vorbei durch das rote Meer und den Suezkanal, durch das mittelländische Meer, beim Felsen von Gibraltar vorüber in den atlantischen Ozean hinein und schließlich durch den Kanal nach Plymouth. Unterwegs liefen wir Alexandrien, Neapel, Malta, Cadix und Bordeaux an. In Plymouth nahmen wir Kohlen und Passagiere nach Deutschland ein. Ich benutzte unseren achttägigen Aufenthalt daselbst, um London zu besuchen und meinen Reichtum daselbst in der Bank von England zu London niederzulegen und mir dafür Anweisungen auf Berliner Banquiers geben zu lassen. Dann durchstreifte ich auch das Gewirr des unendlichen Häusermeeres, welches man London nennt. Ich bewunderte die großen Themsebrücken, die Paulskirche, die Westminster-Abtei, wo die englischen Fürsten und die Krieger und Geisteshelden des vereinigten Königreiches von Großbritannien ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, den Krystallpalast und die unterirdischen Eisenbahnen zc. Auch der Tower erregte meine Aufmerksamkeit und mein Interesse. Es ist dies das große burgähnliche Gefängnis, aus welchem heraus in den heißen Kämpfen der „weißen und roten Rose“, der Bürgerkriege, und zur Zeit der Reformation und der Stuarts so mancher berühmte Mann seinen letzten Weg zum Schaffote nehmen mußte. Ich besuchte die Theater, die Museen und was sonst noch Sehenswertes die Riesenstadt bieten kann. Vereichert mit dem so Kennengelernten und Erlebten kam ich an